

Delmenhorster Klangwelten

Das Projekt „Mitschnitt Delmenhorst – Tonspuren einer Stadt“ nimmt die Atmosphäre der unterschiedlichen Stadtteile auf

VON BJÖRN STRUSS

Delmenhorst. Ob der leidenschaftliche Rumba aus Kuba, Yoga aus Indien oder die Sternsinger am Tag der Heiligen Drei Könige – all das sind Kulturgüter. Sie finden aber weniger Beachtung, als etwa das Bremer Rathaus und der Roland. Doch seit der Jahrtausendwende hat die Unesco begonnen, auch die immateriellen Kulturgüter der Menschheit zu würdigen. Dieser Trend ist noch jung, trägt nun aber auch in Delmenhorst erste Blüten. Hier will ein Projekt des Nordwestdeutschen Museums für Industriekultur die Geräusche der Stadt für die Ewigkeit festhalten.

Kurz vor Weihnachten ist „Mitschnitt Delmenhorst – Tonspuren einer Stadt“ in die Aufnahme phase gestartet. „Unser Ziel ist es, die Atmosphäre in den verschiedenen Stadtteilen festzuhalten“, erklärt Anne Angenendt. Sie betreut gemeinsam mit ihrer Projektpartnerin Maike Tönjes die Aufzeichnungen, aus denen eine Audiogalerie für das Nordwollmuseum entstehen soll. Erste Station war kurz vor Weihnachten der Delmenhorster Weihnachtsmarkt. Oder genauer gesagt: der Glühweinstand.

Doch das Wetter war eher bescheiden. Bei Nieselregen fanden an dem Mittag nur wenige

„Auch das Wetter gehört dazu. Wir wollten ja keine Szene konstruieren“

Maike Tönjes

Gäste ihren Weg auf den Weihnachtsmarkt. „Auch das Wetter gehört dazu. Wir wollten ja keine Szene konstruieren“, betont Tönjes. Die Atmosphäre solle möglichst ohne Manipulationen festgehalten werden. „Im Prinzip kann deshalb auch wenig schief gehen“, erklärt Tönjes. Es sei etwa auf das Klingeln und Bimmeln des Kinderkarussells angekommen, oder das Geräusch eines vorbeifliegenden Flugzeugs. Die Aufnahmestation besteht aus zwei Ele-



Maike Tönjes (links) und Anne Angenendt haben kurz vor Weihnachten die Aufnahmen begonnen.

FOTO: INGO MÖLLERS

menten. Ein Mikrofon ragt schnurgerade in die Luft, die Technik ist in einem verschließbaren Kasten verborgen. So müssen sich Tönjes und Angenendt keine Sorgen machen, dass Passanten die teure Technik kurzerhand in die Tasche stecken. Neben dem Mikrofon steht

ein quadratischer Kasten. Hier leuchten die Buchstaben „rec“ in roter Schrift auf, wenn die Aufnahme läuft.

„Die Aufnahmestation soll schon aus der Entfernung zu erkennen sein. Wir wollen keinen heimlichen Lauschangriff starten“, er-

klärt Angenendt. Während der Aufnahme hält sie Informationszettel bereit, sie steht gemeinsam mit ihrer Projektpartnerin immer in Sichtweite der Station. Wenn in den Tonaufnahmen dann ein Gespräch klar zu erkennen ist, muss es herausgeschnitten werden.

„Schön ist es, wenn zehn Minuten Atmosphäre am Stück entstehen, ohne Schnitt“, sagt Angenendt. Die Vorsichtsmaßnahmen sind auch wichtig, um nicht in Konflikt mit der neuen Datenschutzverordnung zu geraten. Ein Horrorszenario wäre es, wenn Aufnahmen komplett gelöscht werden müssten.

Die beiden Projektleiterinnen nehmen auch die Ideen der Delmenhorster entgegen, an welchen Stellen sie einmal aufnehmen sollen. Wie wäre es zum Beispiel mit der Stimmung während eines Heimspiels der Fußballer des SV Atlas? Um Ideen zu sammeln, haben sie

„Wir wollen keinen heimlichen Lauschangriff starten“

Anne Angenendt

auch die Website www.mitschnitt-delmehorst.de eingerichtet.

Im Frühjahr soll in der Delmenhorster Innenstadt auch ein kleines Büro eröffnet werden. Aus einem Ladenleerstand wird dann für kurze Zeit ein Tonstudio. In insgesamt zwölf Workshops sollen unterschiedliche Menschengruppen mit den gesammelten Tönen arbeiten. Nach Abschluss der „Recording“-Phase beginnt damit die „Play“-Phase des Projektes. In der dritten „Forword“-Phase kommen dann sogar noch Soundkünstler zum Einsatz. Sie werden aus der großen Bandbreite des Materials eine Klanglandschaft erstellen. Als mobile Ausstellung wird diese dann Anfang 2020 wieder an den Ort der Aufnahmen zurückkehren und durch die Stadtteile ziehen.

Unterstützung bekommen Tönjes und Angenendt von drei Kooperationspartnern: dem Deutschen Roten Kreuz, dem Blinden- und Sehbehindertenverband Niedersachsen sowie von dem Autonomen Architektur Atelier (AAA). Finanzielle Hilfe kommt von der Kulturstiftung des Bundes. Der Fonds „Stadtgefahren“ stellt dem Projekt 149 500 Euro zur Verfügung.